

## **Kapitel 6: Natürliche und logische Folgen anwenden**

84

Was können wir tun, wenn Kinder ungezogen sind und sich Bestrafung und Belohnung als unwirksam erweisen? Nun, was geschieht wenn die Mutter den Kuchen im Herd vergißt? Die natürliche Folge ist, daß der Kuchen verbrennt. Wenn wir einem Kind erlauben, die Folgen seines Tuns zu erfahren, bieten wir eine ehrliche und wirkliche Lernsituation.

Der zehnjährige Alfred vergaß dauernd, sein Vesperbrot mit zur Schule zu nehmen. Sobald seine Mutter dies entdeckte, brachte sie es ihm und suchte sich zu vergewissern, daß er es auch wirklich aß. Jedesmal schimpfte sie ihn wegen seiner Vergeßlichkeit aus und erinnerte ihn daran, was für ein Opfer es für sie sei, ihm sein Vesperbrot in die Schule zu bringen. Auf solche Predigten reagierte Alfred mit schlechter Laune und vergaß auch weiterhin sein Vesperbrot.

Was ist die natürliche Folge, wenn man sein Vesperbrot vergißt? Man hat Hunger. Die Mutter könnte erklären, sie fühle sich für das Vesperbrot nicht mehr verantwortlich. Vergißt Alfred es dann wieder, kann sie einfach seine Klagen ignorieren. Schließlich ist es nicht ihr Problem. Natürlich wird Alfred sich ärgern, weil er glaubt, es sei Mutters Pflicht, für sein Vesperbrot zu sorgen. Die Mutter könnte aber ruhig antworten: "Es tut mir leid, daß du es vergessen hast, Alfred!" (Es könnte notwendig sein, die Mitarbeit der Schule zu gewinnen, damit niemand ihm Vespergeld vorschießt.) Sollte sie jedoch hinzufügen: "Hoffentlich wird dir das eine Lehre sein!" würde aus der "Folge" sofort eine Bestrafung. Es ist von großer Wichtigkeit, was man sagt. Man will doch dem Kind zeigen, daß es in seiner Macht steht, das bestehende

85

Problem zu lösen, und nicht, daß es tun muß, was wir verlangen.

Die Vorstellung, ein Kind hungern: zu lassen, ist für viele Eltern furchterregend. Tatsächlich ist es unangenehm zu hungern. Aber wenn ein Kind sein Vesperbrot ab und zu nicht bekommt, hinterläßt das keinen körperlichen Schaden, und das damit verbundene Unbehagen kann Alfred dazu bringen, sein Vesperbrot nicht mehr zu vergessen. Dies wird helfen, die Reibungsflächen zu verkleinern und eine größere Harmonie zwischen Alfred und seiner Mutter entstehen zu lassen -eine Harmonie, die wichtiger ist als ein Vesperbrot. Wir haben weder das Recht, die Verantwortung unserer Kinder auf uns zu nehmen, noch dürfen wir die Fol-

gen ihrer Handlungen tragen. Das alles ist ihre Sache.

Die vierjährige Alice ist sehr zart und immer rasch erkältet. Ihre Eltern sind davon überzeugt, daß sie bei richtiger Ernährung gesünder würde. Alice sitzt vor ihrem Teller und ißt die ersten Bissen mit Genuß. Sie trinkt etwas Milch, doch während die Eltern sich unterhalten, verliert sie langsam das Interesse am Essen. Sie legt den Ellbogen auf den Tisch, stützt den Kopf auf die Hand und spielt teilnahmslos auf ihrem Teller herum. "Komm, Schätzchen, iß doch!" Der Vater spricht sanft und liebevoll. Alice lächelt süß, nimmt einen Bissen in den Mund und behält ihn dort. Vater unterhält sich weiter mit Mutter. Alice kaut ein- oder zweimal. "Komm, Liebes, iß doch wenigstens auf; was du im Mund hast!" unterbricht die Mutter ihre Unterhaltung mit dem Vater. "Du möchtest doch ein großes, gesundes Mädchen werden, nicht?" Alice kaut heftig. "Na, wundervoll": ermutigt sie Vater. Sobald aber die Eltern wieder miteinander reden, hört Alice mit Kauen auf. Die ganze Mahlzeit besteht daraus, Alice zum Essen anzuhalten. Der Zweck ihres geringen Appetits ist offensichtlich, die Eltern mit sich zu beschäftigen. Das ist sehr leicht festzustellen, wenn wir beobachten, wie die Eltern reagieren.

86

Essen erhält das Leben. Es ist eine normale Funktion. Immer wenn ein Kind Eß-Schwierigkeiten hat, stecken Eltern dahinter, die sich nicht richtig verhalten. Es ist die Sache des Kindes zu essen. Die Eltern sollten auf sich selbst und nicht auf das Kind achten. Der einfachste Weg, Alice richtiges Essen beizubringen, ist, sie essen zu "lassen". Wenn sie nicht will, sollten die Eltern eine freundliche Haltung beibehalten, sie nicht ermahnen, die Reste abräumen, sobald alle fertig sind, und Alice die Gelegenheit geben zu sehen, was geschieht. Essen wir nicht, werden wir hungrig. Bei der nächsten Mahlzeit, und nicht vorher, gibt es wieder etwas. Trödelt Alice immer noch, wird nichts gesagt; am Tisch soll Freundlichkeit herrschen. Dies soll bedeuten: "Wenn du essen möchtest, hier ist etwas. Wenn du nicht essen willst, dann muß ich annehmen, daß du nicht hungrig bist." Das Essen wird beiläufig abgeräumt, wenn das Kind damit spielt. Es soll weder gedroht noch eine Belohnung (Nachtisch) in Aussicht gestellt werden. Sagt nun Alice eine Stunde später, sie sei hungrig, und bittet um Milch oder etwas anderes, antwortet die Mutter: "Tut mir leid, daß du Hunger hast, das Abendessen ist um sechs Uhr; schade, daß du so lange warten muß." Ohne Rücksicht darauf, wieviel Mitleid Alice mit ihrem Hunger erweckt, muß die Mutter Alice erlauben, hungrig zu sein, weil dies die natürliche Folge des Nichtessens ist. Ein Schmerz, der durch Schläge hervorgerufen wird, ist Bestrafung. Der

Schmerz des Hungers wird nicht durch einen Erwachsenen verursacht, sondern ist die Folge der Realität.

Woher kommt es, daß Eltern keine Bedenken haben, mit Schlägen Schmerzen zu verursachen, auf der anderen Seite aber über die Vorstellung von Hungerschmerz, den das Kind sich selbst zufügt, erschrocken sind? Anscheinend fühlen Eltern sich tief verantwortlich für die Nahrung und kommen sich schlecht vor, wenn ihr Kind nicht genügend Nahrung zu sich nimmt. Unsere übertriebene Sorge um das Essen und das tief verankerte Gefühl der

87

Angst vor Krankheit und Magerkeit sind oft eine Maske. Eltern glauben an ihr Gefühl der Verantwortung, das an sich richtig ist, verdecken aber damit ihr tatsächliches Bestreben zu herrschen: "Ich will, daß mein Kind so ißt, wie ich es für richtig finde!" Es ist der Wunsch zu kontrollieren, der so viele Eltern auf Abwege führt. Gerade diese autoritäre Kontrolle ist es, gegen die Alice kämpft. Ist die "Autorität" beseitigt und hat Alice nichts mehr, wogegen sie kämpfen muß, hat es keinen Sinn mehr, nicht zu essen. Sie wird dann sehr wahrscheinlich essen, wenn es auch ein Weilchen dauern und sicherlich Geduld brauchen wird. Werden logische Folgen als Drohung benützt oder aus Ärger "verhängt", hören sie auf, Folgen zu sein und werden Bestrafung. Kinder entdecken rasch den Unterschied. Sie reagieren gut auf logische Folgen, wehren sich aber gegen Bestrafung.

Alices Eltern haben sich entschlossen, logische Folgen anzuwenden. Sie trödelt. Die Mutter ärgert sich, sagt aber nichts. Vater und Mutter unterhalten sich, aber ohne richtige Lust, denn ihr "Problem" sitzt ja gerade vor ihrer Nase, trödelt und spielt mit dem Essen herum. Die Eltern sind mit dem Essen bald fertig. Mit liebevoller Geduld wendet Vater sich an Alice: "Komm, Alice, iß doch; wenn du nicht ißt, bekommst du vor dem Abendessen Hunger, erhältst aber zwischen den Mahlzeiten nichts. Du möchtest doch nicht hungrig sein?" "Ich möchte aber nicht mehr essen", antwortet Alice. "Gut, dann bist du eben hungrig, und denke daran, bis zum Abendessen gibt es nichts!"

Das ist keine logische Folge. Es ist immer noch Bestrafung. Man "droht" Alice mit Hunger. Mutter und Vater sind immer noch zu besorgt um ihr Essen und haben es, wenn auch nicht mehr so offen wie früher, gezeigt. Sie wollen immer noch Alice zum Essen "bringen". Wie klug Alice ist! Sie spürt genau, was die Eltern fühlen, wenn sie Hunger hat. So

versagt sie sich ihre Vesper und wird Hunger "leiden", um ihre Eltern zu strafen.

Für Alices Eltern ist der einzige Weg aus dieser Schwierigkeit, sich auch innerlich nicht mehr um Alices Essen zu kümmern. Es ist Alices Problem. Sie hat es zu lösen. Sie kann essen oder nicht, sie kann sich hungrig fühlen oder nicht -es bleibt ihre Entscheidung. Wir müssen sie die Folgen tragen lassen. Den Begriff "logische Folgen" mißdeuten viele Eltern als eine neue Methode, den Kindern ihren Willen aufzuzwingen. Die Kinder erkennen diese versteckte Bestrafung. Das Geheimnis liegt in der Art der Anwendung. Es ist überlegtes Sich-Zurückziehen der Eltern, das den logischen Folgen die Gelegenheit gibt, in Kraft zu treten. Dies gilt für beide Seiten. Die natürliche Folge des Nichtessens ist der unangenehme Hunger, die natürliche Folge des Essens die angenehme Befriedigung.

Das Mittagessen war für die Mutter ein ständiges Problem, weil sie dafür sorgen mußte, daß die sechsjährige Carola rechtzeitig das Haus verließ, um zur Schule zu gehen. Dann hörte sie von der neuen Methode der logischen Folgen. Für die Mutter war es eine Angelegenheit des Stolzes, pünktlich zu sein. Eines Tages zeigte sie Carola, wo die Zeiger der Uhr stehen, wenn sie weggehen muß, und setzte sich mit ihr zum Essen hin. Carola trödelte. Als die Mutter fertig war, verließ sie den Tisch und setzte sich mit einem Buch in ein anderes Zimmer. (Obwohl ihre Augen die Worte nur überflogen und den Sinn nicht erfaßten, schien sie sich mit ihren eigenen Angelegenheiten zu befassen!) Carola ging schließlich eine halbe Stunde zu spät weg. Als sie zurückkam, merkte die Mutter, daß als Folge des Trödelns nichts passiert war. Sie setzte dasselbe Vorgehen jedoch am nächsten Tag fort. Am dritten Tag schrieb sie der Lehrerin ein Briefchen und bat sie um ihre Mitarbeit. Carola kam an diesem Tag fünfundvierzig Minuten zu spät. Als sie heimkam, weinte sie. "Es tut mir leid, daß du zu spät kamst, Liebes. Vielleicht kannst du es morgen besser machen."

Von diesem Tag an beobachtete Carola die Uhr mit Argusaugen, und die Mutter hörte auf; sich darum zu kümmern, ob sie rechtzeitig zur Schule kam oder nicht.

Dieselbe Technik kann beim Aufstehen angewandt werden. Die Mutter erklärt, daß sie nicht mehr dafür verantwortlich ist, ob die Kinder aufstehen und rechtzeitig zur Schule kommen. (Die Mutter geht ja nicht zur Schule!) Sie hört auf, ihnen nachzurrennen, läßt sie ruhig trödeln und ihre Bücher und Hausaufgaben vergessen. Wenn der Bus weg ist, müssen sie eben zu Fuß gehen, auch wenn der Weg lang ist.

Kinder bringen die Energie dazu auf.

Manchmal müssen wir uns eine passende logische Folge erst ausdenken. Wir brauchen uns nur zu fragen "Was würde geschehen, wenn ich mich nicht einmischen würde?"

Hausaufgaben, die nicht getan sind, haben die Bestrafung durch den Lehrer zur Folge. Zerstörte Spielsachen verschwinden und werden nicht ersetzt. Wäsche, die nicht in 'den Wäschekorb gesteckt wird, wird nicht gewaschen. Bei anderen Gelegenheiten kann es notwendig werden, die Folgen auf behutsame Art herbeizuführen.

Die dreijährige Käthe rannte immer auf die Straße, wenn ihr erlaubt wurde, im Hof zu spielen. Die Mutter mußte sich dauernd um sie kümmern und sie in den Hof zurückbringen. Schimpfen und Schlagen hatten keinen Erfolg.

Welche logischen Folgen gibt es in diesem Fall? Natürlich würden wir dem Kind nicht den Eigenwillen lassen, bis es von einem Auto überfahren wird -die natürliche Folge des Spielens auf der Straße. So müssen wir Folgen herbeiführen, die der gestörten Ordnung angepaßt sind. Das erstmal, nachdem Käthe auf die Straße gegangen ist, sollte die Mutter sie fragen, ob sie wohl glaube, im Hof bleiben zu können. Geht sie wieder weg, sollte die Mutter sie ruhig nehmen und entschieden nach Hause bringen. "Da du anschei-

90

nend nicht im Hof spielen willst, kannst du nicht draußen sein. Wenn du dazu bereit bist, kannst du es wieder versuchen." Das Beste für Käthe wäre ein bestimmter Platz im Hause, wo sie spielen kann. Wenn die Mutter Käthe von draußen hereinholt, sollte dies auf keinen Fall unfreundlich geschehen. Mit den Worten "da du anscheinend nicht im Hof spielen willst. .." zeigt sie Käthes Recht auf ihre eigene Entscheidung an. Sie kann Käthe nicht dazu zwingen, gerne im Hof zu bleiben. Sie kann aber Grenzen aufrichten und Folgen herbeiführen. Sobald Käthe ihre Bereitschaft ausdrückt, es wieder zu versuchen, darf sie hinausgehen. Springt sie wieder auf die Straße, wird sie für den Rest des Tages ins Haus zurückgebracht. Um zu verhindern, daß hieraus ein Machtkampf entsteht, kann die Mutter Käthe nach dem dritten aufeinanderfolgenden Mal für einige Tage im Haus behalten. Es ist besonders wichtig, dem Kind immer wieder die Gelegenheit zu geben, es von neuem zu versuchen. Dies zeigt den Glauben der Mutter an das Kind und an seine Fähigkeit zu lernen. Käthe kann protestieren, wenn sie hereingebracht wird, und ihre Rebellion ausdrücken. In diesem Augenblick aber muß die Mutter ruhig bleiben. Sie nimmt keinerlei Stellung zur Rebellion des Kindes, da wir uns zur gleichen Zeit immer nur mit einem

Problem befassen können.

Die dreijährige Betty dachte nicht daran, sich die Zähne zu putzen. Um dies zu erreichen, mußte die Mutter jedesmal mit ihr ins Bad gehen und sie dazu zwingen. Dieser Streit war natürlich nicht angenehm, und deshalb wollte die Mutter logische Folgen anwenden. Sie sagte Betty, sie brauche ihre Zähne nicht zu putzen, wenn sie dies nicht tun wolle. Da aber Süßigkeiten ungeputzte Zähne kaputtmachen, könnte sie nichts Süßes mehr haben. Hernach vermied die Mutter jede Erwähnung des Zähneputzens. Eine Woche lang putzte Betty weder ihre Zähne, noch bekam sie irgendwelche Süßigkeiten. Die anderen Kinder bekamen aber Bonbons und Eis. Eines Nachmittags

91

kündigte Betty an, sie wolle ihre Zähne putzen und dafür aber etwas Süßes. " Nicht jetzt, Betty; am Morgen ist die richtige Zeit, die Zähne zu putzen." Das Mädchen akzeptierte dies ohne Klagen. Am nächsten Morgen putzte sie ihre Zähne aus freien Stücken.

Viele Dinge, die Kinder tun, ärgern uns; und sie tun es nur, um uns zu ärgern und uns mit sich zu beschäftigen. Natürliche Folgen funktionieren in solchen Fällen sehr gut.

Der vierjährige Gustav zog seine Schuhe dauernd verkehrt herum an. Dies ärgerte die Mutter. "Um Himmels willen, Gustav, wann wirst du endlich lernen, deine Schuhe richtig anzuziehen! Komm her."

Dann setzte sie sich mit ihm hin und zog ihm die Schuhe ordentlich an.

Gustav weiß ganz genau, daß seine Schuhe falsch angezogen sind. Die Mutter kann sich über die Absicht der Handlungsweise ihres Sohnes klarwerden, wenn sie ihre Reaktion darauf beobachtet. Er zeigt der Mutter, daß er seine Schuhe benützt, um sie in seinen Dienst zu stellen. Wenn die Mutter sagt: "Wann wirst du endlich lernen.. ." legt sie nahe, daß Gustav dumm ist. Das stimmt aber wirklich nicht, denn wenn hier einer dumm ist, ist es nicht das Kind. Die Mutter kann diese Konfliktsituation vermeiden, indem sie aufhört, sich darum zu kümmern, wie Gustav seine Schuhe anhat. Es sind seine Füße und nicht ihre.

Wenn sie sich nicht einmischt, wird Gustav erleben, wie unangenehm es ist, die Schuhe an den falschen Fuß anzuziehen. Sind die Schuhe zum erstenmal richtig angezogen, kann die Mutter ihre Zufriedenheit darüber ruhig ausdrücken, daß er jetzt weiß, wie es sich gehört. Das genügt. Es ist Anerkennung für seine Leistung und kein Lob, sondern ermutigt das Kind, mit seinen Bemühungen fortzufahren.

Der zehnjährige Albrecht ließ seine Turnschuhe auf dem Sportplatz liegen, und als er später nach ihnen schaute, waren sie verschwunden. Er weinte herzerbrechend. Der Vater schimpfte: "Dies ist das dritte Mal diesen Sommer. Glaubst du, daß das Geld auf den Bäumen wächst?" Nach einer langen Predigt, wie notwendig es sei, auf seine Dinge zu achten, ließ er sich von Albrecht versprechen, beim nächsten Mal besser aufzupassen. "Also gut, ich kaufe dir morgen ein neues Paar; aber denke daran, daß dies das letzte für diesen Sommer ist!" (Der Vater hatte all dies schon nach dem Verlust des zweiten Paares gesagt, einschließlich der letzten Bemerkung. Aber er kann einfach nicht mitansehen, wenn Albrecht so herzerbrechend weint.)

Oft haben Eltern eine goldene Gelegenheit, die Folgen eines falschen Verhaltens wirksam eintreten zu lassen, aber infolge ihres Mitleids oder ihres Wunsches, das Kind zu "beschützen", berauben sie es dieser Erfahrung und bestrafen es auf ihre eigene Art durch Predigt oder Schelten.

Der Vater könnte sagen: "Es tut mir wirklich leid, daß du deine Turnschuhe verloren hast, Albrecht!" "Aber ich muß welche haben!" explodiert Albrecht. "Hast du das Geld für neue?" "Nein -aber du könntest es mir doch geben." "Du bekommst dein Taschengeld wie immer zur selben Zeit." "Das ist doch aber nicht genug!" "Es tut mir leid, aber ich kann nichts weiter dazu tun." Der Vater muß fest, aber freundlich bleiben.

Die Anwendung natürlicher Folgen bedeutet eine neue Orientierung unseres Denkens. Wir müssen uns klarmachen, daß wir nicht mehr in einer autokratischen Gesellschaft leben, in der man Kinder "beherrschen" kann, sondern in einer demokratischen, wo man sie "leiten" muß. Wir können den Kindern nicht mehr unseren Willen aufzwingen, sondern müssen jetzt das richtige Benehmen "anregen". Solange wir uns mit diesen neuen Methoden noch nicht vertraut gemacht haben und sie uns nicht zur zweiten

Natur geworden sind, werden wir den Vorgang der Neuorientierung schwierig finden. Es braucht viel Zeit zum Überlegen und regelmäßige Übung unserer Erfindungskraft. Manchmal ist es möglich, die Folgen ohne unsere Einmischung eintreten zu lassen. Das ist als "natürliche Folgen" bekannt. Wenn z. B. das Kind morgens zu lange schläft, wird es natürlicherweise zu spät zur Schule kommen und den Zorn des Lehrers ausstehen haben. Ein an-

dermal müssen wir Dinge herbeiführen, die den Missetaten logisch folgen. Das sind die "logischen Folgen". Natürliche Folgen zeigen den Druck der Wirklichkeit, ohne irgendeine besondere Aktion durch die Eltern, und sind immer wirksam. Im Gegensatz dazu können die logischen Folgen in einem Machtkampf nicht angewandt werden, es sei denn mit besonders großer Vorsicht, weil sie üblicherweise in Akte der Bestrafung oder Wiedervergeltung ausarten. Aus diesem Grunde sind natürliche Folgen immer von Nutzen, während logische Folgen unwirksam sein können.

Es besteht keine logische Verbindung, wenn die Mutter sagt, Bob könne sein Lieblingsprogramm im Fernsehen nicht sehen, weil er den Mülleimer nicht vors Haus gestellt habe. Wie die Mutter es auch sagt, Bob wird nur hören: "Du hast den Abfalleimer nicht hinausgestellt, deshalb bestrafe ich dich, indem ich dich nicht fernsehen lasse." Eine Logik dieser Situation könnte nur dadurch zustande kommen, daß die Mutter nicht bereit ist, in einer Küche zu kochen, wo der Abfall herumsteht. Wenn aber auf der anderen Seite Bob seine häuslichen Pflichten am Samstag nicht zur rechten Zeit ausführt, ist es ganz logisch, daß er in der Fußballmannschaft, die um diese Zeit trainiert, nicht mitspielen kann, bis er seine Pflichten erledigt hat.

Genau und fortgesetzte Anwendung der logischen Folgen ist oft erstaunlich wirksam und kann sich in einer bemerkenswerten Verminderung von Reibereien und einer Zunahme häuslichen Friedens zeigen. Kinder erkennen sehr rasch die Gerechtigkeit der logischen Folgen und

94

akzeptieren sie gewöhnlich bereitwillig ohne Groll. Je weniger die Eltern über "Folgen" sprechen, desto weniger werden diese als Strafe erscheinen. Manchmal gibt es keine Folgen, und wir müssen auf eine Gelegenheit warten. Ein anderes Mal kann das Problem dadurch gelöst werden, daß wir es mit den Kindern durchsprechen und sehen, was sie uns vorzuschlagen haben.

Sind die Eltern mit dem Kind jedoch in einen Machtkampf verwickelt, neigen sie dazu, logische Folgen als Bestrafung zu verwenden, und berauben sich damit der Wirksamkeit dieser Methode. Es ist besonders wichtig, daß wir dauernd auf der Hut sind, nicht in diese Falle zu geraten.

Wir müssen uns immer wieder vor Augen halten: ..Ich habe kein Recht, eine Person, die sozial gleichwertig ist, zu bestrafen; ich habe aber die Verantwortung, meinen Willen durchzusetzen; und ich habe die Verantwortung, ungebührlichen Forderungen nicht nachzugeben."